

WILHELM PIEPERS

Zwei Glockenbecher aus Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis

Dank der Aufmerksamkeit des ehrenamtlichen Mitarbeiters des Rheinischen Landesmuseums, Norbert Zerlett aus Bornheim, konnten im Juni 1972 zwei Glockenbecher geborgen werden. Da beide Gefäße bei der Kiesgewinnung, die mit Maschinen betrieben wird, zutage kamen, blieben die näheren Fundumstände oder mögliche weitere Beifunde unbekannt. Vom Rand und Vorfeld der Kiesgrube war die Humuslage bis zu einer Tiefe von 0,4 bis 0,5 m mit einer Planraupe abgetragen worden. Es war somit nicht mehr festzustellen, ob die Gefäße aus Hügelgräbern herrühren, oder ob in der näheren Umgebung noch etwa stark abgeflachte Hügelgräber gelegen haben. Eine ausgedehnte Nachgrabung im Vorfeld der Kiesgrube brachte keine Spur von weiteren Gefäßen oder etwaigen Gräbern. Von dem Becher 2 konnte lediglich in Erfahrung gebracht werden, daß er in der steilen Wand der Kiesgrube etwa 0,6 m unter der Erdoberfläche gestanden hatte. Die Fundstelle liegt auf der TK 5207 Blatt Sechtem, Koord.: r 69820, h 24540, etwa 166 m über NN. Geologisch befinden wir uns hier auf der Hauptterrasse des Rheines und auf dem Kamm der Ville, des sogenannten Vorgebirges.

Beide Becher entstammen der nordwestlichen Fortsetzung eines Hügelgräberfeldes, das in der benachbarten Gemeinde Roisdorf lag und im Laufe der Zeit eingeebnet worden ist. Über frühere neolithische Funde dieses Gräberfeldes hat H. Gatermann berichtet¹. Von dem genannten Gräberfeld stammen auch eisenzeitliche Grabgefäße und Scherben, die wenigstens teilweise in das Museum für Vor- und Frühgeschichte zu Köln gelangten². An dieser Stelle sollen die Neufunde vorgelegt werden:

Neolithischer Becher 1 (Bild 1 links und 2)

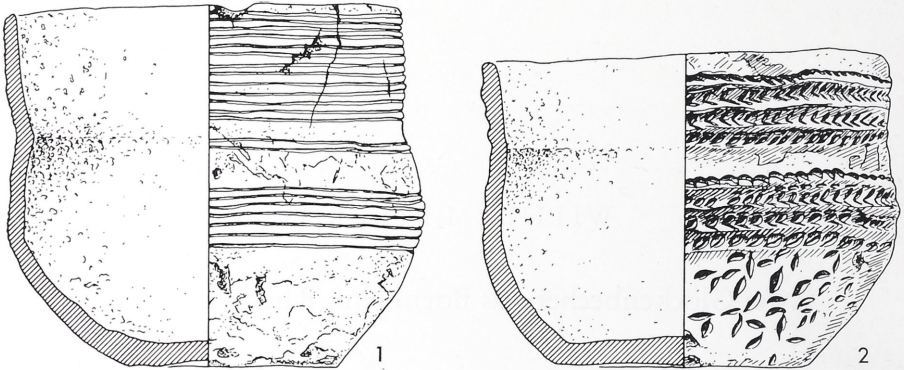
H. 14 bis 14,5 cm, Randdm. 15 bis 15,5 cm, Bodendm. etwa 8 cm.

Das Gefäß ist brüchig und weist zahlreiche Haarrisse auf, ist jedoch völlig erhalten. Der Gefäßton ist gelblich-braun, die Gefäßaußenhaut ist geglättet. In der Magerung befinden sich Quarzsplinter. Die horizontal angeordneten Riefen sind nach dem Glätten eingetieft worden, der Ton wurde in ihrem Bereich wieder aufgeraut. Die Riefen verlaufen in der Regel parallel zueinander, einmal deutet sich ein spiralförmiges Übergreifen an. Sie sind in drei Zonen angeordnet. Ein breites Bündel von Riefen bedeckt den Hals des Gefäßes bis hinab zur Wende zur schwach ausgeprägten S-form. Unter der geglätteten Engstelle befinden sich zwei Riefen. Dort, wo der Gefäßbauch seinen größten Umfang erreicht, läuft ein Band von sieben Riefen um. Das Unterteil ist unverziert.

¹ H. Gatermann, Die Becherkulturen der Rheinprovinz (Würzburg 1943) 79. Als Fundplatz ist dort der benachbarte Weiler Botzdorf angegeben. Vgl. für dieses Gräberfeld auch Bonner Jahrb. 139, 1934, 215. Die älteren Funde sind registriert unter Inv. Nr. 13657 Rheinisches Landesmuseum Bonn.

Die hier vorgelegten Glockenbecher haben die Inv.-Nr. 720316 und 720317.

² Ortsakten Rheinisches Landesmuseum Bonn, unter Bornheim-Roisdorf.



1 Bornheim. Neolithische Becher. – Maßstab 1 : 3.

Der Gefäßboden ist leicht gewölbt und steht somit nur an dem äußeren Rand auf. Dieser Standrand ist stark bestoßen und aufgerauht. Es handelt sich dabei vermutlich um Gebrauchsspuren. Durch häufiges Hinstellen oder auch durch Schieben über eine raue Standfläche dürften diese Spuren entstanden sein. Während an der geglätteten Oberfläche des Bechers nur vereinzelt Quarkörner durchscheinen, treten an der bestoßenen Unterseite zahlreiche Quarkörner der Magerung zutage. Vielleicht dürfen wir aus den Abnutzungsspuren des Gefäßes schließen, daß es sich um Keramik für den täglichen Gebrauch handelte, die man hier der Erde anvertraut hat.

Neolithischer Becher 2 (Bild 1 rechts und 3)

H. 12 bis 12,8 cm, Randdm. 16 cm, Bodendm. etwa 10 cm.

Das Gefäß ist brüchig und weist zahlreiche Haarrisse auf. Auf einer Seite klafft ein



2 Bornheim. Neolithischer Becher 1.

starker Riß vom Boden bis zum Rand, er verbreitert sich von unten nach oben. Es handelt sich wohl um einen Fehlbrand. Der Gefäßton ist teils dunkel-grau teils gelblich rot, reduzierend und oxydierend gebrannt. Die Wandverzierung besteht aus zwei Horizontalbändern, die am Gefäßhals und am weitesten Bauchumfang umlaufen. Jedes Band setzt sich zusammen aus vier Reihen von länglichen Einstichen, zwischen denen jeweils drei kleine Wülste erhaben vortreten. Die Einstiche sind zum stehenden Gefäß meist schräg angeordnet und bilden teilweise ein Fischgrätenmuster. Andere Stiche verlaufen in ihrer Ausrichtung mehr horizontal. Der etwa 2 cm breite Raum zwischen den Zierbändern ist unverziert. Teilweise sind dort noch Abdrücke von Fingern festzustellen. Das Unterteil ist bis zum Boden hinab mit unregelmäßig angeordneten Fingernagelkerben überdeckt.

Der Gefäßboden ist geringfügig gewölbt. Als Magerung sind im Ton zahlreiche, zum Teil grobe Körner zerstampften Quarzes, aber auch Bröckchen zerkleinerter Keramik festzustellen. Die Gefäßwand ist im Verhältnis zur Gefäßgröße recht stark gehalten.



3 Bornheim. Neolithischer Becher 2.

Der Fund der beiden Glockenbecher von Bornheim soll nicht Anlaß sein, die umfangreichen Fragen der beiden Becherkulturen, der schnurverzierten Becher/Standfußbecher einerseits und der Glockenbecher andererseits zu behandeln. Nach dem Erscheinen mehrerer Veröffentlichungen in den letzten Jahren, die uns um wesentliches Material bereicherten und in der Auswertung deutliche Schritte weiterbrachten, lassen sich die beiden Gefäße formenkundlich einordnen³.

³ M. E. Mariën, *Oud-Belgie* (Antwerpen 1952) 127 ff. Ders., *Gobelets en Belgique*, *Bulletin des Musées Royaux d'Art et d'Histoire* 20, 1948, 16–48. – J. D. van der Waals und W. Glasbergen, *Beaker Types and their Distribution in the Netherlands*. *Palaeohistoria* IV, 1955, 5–46. Dies., *De twee Bekerculturen*, *Hondert Eeuwen Nederland* (s'Gravenhage 1959) 100 ff. – D. L. Clarke, *Beaker Pottery of Great Britain and Ireland* (Cambridge 1970) Band 1 und 2. – G. Jacob-Friesen, *Besprechung der genannten Arbeit von D. L. Clarke*, *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 595 ff.

Ein außerordentlich gutes Vergleichsstück für den Becher 2 von Bornheim ist ein Glockenbecher aus Middelaar in Niederländisch-Limburg⁴. Beide Becher sind zwischen 12 und 13 cm hoch. Auch in den übrigen Maßverhältnissen und in der Verzierung sind zahlreiche Vergleichspunkte. Beide Gefäße sind grob gearbeitet und rustikale Verzierungen, wie grobe Einstiche unterschiedlicher Form und Fingernagelkerben oder -eindrücke, sind ihnen gemeinsam. Bei beiden Gefäßen sind die Zierelemente gleichermaßen angeordnet. Sie bestehen aus Horizontalbändern, die am Gefäßhals und am weitesten Bauchumfang umlaufen. Die untere Gefäßpartie ist bis zum Boden hinab mit Fingernagelkerben übersät. Die Gefäße erwecken den Eindruck, als wären sie von der gleichen Hand gefertigt.

Der Becher 1 ist in der Art seiner Ausführung wohl eine Stufe besser als Becher 2. Die Wandstärke des Bechers 1 ist im Verhältnis zu seiner Größe erheblich leichter gehalten als bei dem Becher 2. Dennoch reicht er weder in der Formgebung noch in der Verzierung an zahlreiche Exemplare etwa des niederländischen oder niederrheinischen Gebietes, die dem Veluwer Typ zugerechnet werden, heran⁵.

Die schlichte Verzierung durch Horizontalrillen⁶, wie Becher 1 sie aufweist, gibt es in Verbindung mit weiteren Ziermotiven auch bei niederländischen Bechern⁷. Ein Blick in die überregionale Literatur läßt leicht erkennen, daß die Horizontalrillen ein wenig typisches Zierelement darstellen. Sie erscheinen sowohl auf Standfuß- als auch auf Glockenbechern⁸ und in gleicher oder ähnlicher Art auch auf eisenzeitlichen Gefäßen⁹.

Nach der Verzierung schlägt also nur Becher 2 eine gute Brücke vom Rhein zur Maas – in die Provinz Limburg. Die beiden Gefäße sind Glockenbecher, die nach der Landschaft ihrer stärksten Verbreitung als Veluwer Typ bezeichnet werden. Nach der Einteilung von J. D. van der Waals und W. Glasbergen entsprechen unsere Becher gemäß ihrer gedungen niedrigen Gefäßform am ehesten dem Typ 2/1 f.¹⁰ Sie dürften Bestandteile des Inventars von ein oder zwei Körpergräbern sein. Doch lassen die Fundumstände, die wir oben darlegten, darüber keine Aussagen zu.

⁴ J. D. van der Waals und W. Glasbergen, a. a. O. 1959, 118, Fig. 21.

⁵ Vgl. Anm. 4: Bild 14, 15 und 16. H. Hinz, Die steinzeitlichen und frühbronzezeitlichen Funde der Grabung in Veen, Kr. Moers. Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes I, Rhein. Ausgrabungen Bd. 15 (Köln 1974) 198 ff. Abb. 6 und Taf. 2 und 3.

⁶ Vgl. H. Gatermann, a. a. O. den Becher von Botzdorf, der jedoch horizontale Schnittlinien aufweist.

⁷ J. D. van der Waals und W. Glasbergen, a. a. O. 1959, Fig. 18.

⁸ K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen (Neumünster 1955) Taf. 12,1 und 20,3. R. Stampfuß, Riesenbecherfunde des Spätneolithikums und der frühen Bronzezeit von der Wittenhorst, Gemeinde Haldern, Kr. Rees. Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte Bd. 9, 1974, 9 ff., Abb. 2,1–3 und 6; Abb. 3, 4 und 5. Vgl. auch D. L. Clarke, a. a. O. passim.

⁹ Vgl. etwa S. J. De Laet, Prehistorische Kulturen in het zuiden der Lage Landen (Wetteren 1974) Fig. 189, 196 und 198. H. E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein (Köln–Graz 1948) passim. M. E. Mariën, a. a. O. 1952, Abb. 290,1; 320 und 324.

¹⁰ J. D. van der Waals und W. Glasbergen, a. a. O. 1955, 18 Fig. 9.